

Besprechungen.

Prümm, K., S. J., *Christentum als Neuheitserlebnis*. Durchblick durch die christlich-antike Begegnung. gr. 8^o (XVIII u. 500 S.). Freiburg i. Br. 1939, Herder. *M* 9.40; geb. *M* 10.80.

Es war eine dankenswerte Aufgabe, der sich der Verf. des von der Fachkritik vielbeachteten Werkes „Der christliche Glaube und die altheidnische Welt“ (Leipzig 1935) dadurch unterzog, daß er das weitschichtige Material jener zwei Bände unter einem konstruktiven Leitgedanken geordnet zusammenfaßte. Die Durchführung zeigt, daß gerade die Idee des Neuheitserlebnisses (ob und inwieweit sich das junge Christentum mit seinem Glauben und seinen Mysterien als „neue Schöpfung“ gegenüber der heidnischen Umwelt erlebte und erleben durfte) sich sehr gut für diese Aufgabe eignet. Sie bindet den reichen Stoff zu einer organischen Einheit zusammen, ohne zu einem ermüdenden Schema zu werden. In sechs großen Abschnitten wird der Wesensgehalt der urchristlichen Verkündigung, hingeordnet auf die Idee der Erlösung durch den Gottmenschen, herausgearbeitet und dem, was an Vergleichsgut aus der hellenistischen Umwelt angeführt werden könnte, gegenübergestellt. Gewiß wird man an dieser oder jener Stelle über die strukturelle Ähnlichkeit und geschichtliche Abhängigkeit christlichen und heidnischen Gutes anderer Meinung sein können als der Verf.; man wird auch hie und da den Eindruck haben, daß die Absicht des Themas die Weise der Quellenauslegung ein wenig einseitig beeinflusst. Aber aufs Ganze gesehen wird das eindringliche Studium des Buches im Leser die Überzeugung begründen, daß die junge Kirche das Bewußtsein hatte, etwas ganz Neues, von Gott her Gewirktes zu sein, das alle, auch die höchsten religiösen Werte des Heidentums überbietet. Hierbei gestattet es der andersgeartete Leitgedanke, eine Menge von Fragen zu behandeln, die wegen der an das apostolische Symbolum angeschlossenen Gliederung des früheren Werkes naturgemäß nicht berücksichtigt werden konnten; so konnten diesmal auch die christlichen Mysterien und Sakramente zu ausführlicher Darstellung kommen. Es wäre also durchaus irrig, wollte man in dem vorliegenden Buche nur einen Auszug aus jenem erblicken.

Von dem reichen Inhalt des Werkes kann schon ein Blick in das Verzeichnis der behandelten Probleme überzeugen; wir können hier nur einiges herausgreifen: Der 1. Teil stellt die „Grundkategorien des religiösen Seins“ heraus: Gott — Kosmos — Mensch — Zeit. Der 4. Teil handelt vom „Sein des Christen“: Vergöttlichung — In der hierarchischen Kirche — Leib-Christi-Gemeinschaft. Mit zum schönsten gehört der 5. Teil: „Die christlichen Stände“: Priestertum — Das große Geheimnis (Ehe) — Die Höhenwege: Martyrium und Jungfräulichkeit. Der Schlußteil steht unter dem Gedanken von „Heilsbewährung und Heilsvollendung“: Außere und innere Selbstbehauptung — Die Ökonomie der christlichen Sakramente (hierin eine erneute Auseinandersetzung mit der Laacher Mysterienthese) — Das neue Jenseitsbild.

Schon diese Wahl der Themen verrät die überlegene Beherrschung des Stoffes. In der Durchführung selbst offenbart sich auf Schritt und Tritt die staunenswerte Vertrautheit des Verf. mit den antiken Dokumenten und der unübersehbaren Fachliteratur, aus der in den Fußnoten das wichtigste vermerkt ist. Die fünf bei-

gefügten Register erhöhen die „Brauchbarkeit“ des Werkes sehr. Die Sprache ist plastisch, lebendig, stets vornehm, auch dem Nichtfachmann unmittelbar verständlich. Alle diese inhaltlichen wie formalen Vorzüge berechtigen zu dem Wunsche, daß das Buch viele Leser finden möge. Gerade in einer Zeit, in der vielen der Absolutheitsanspruch und das Absolutheitsrecht des Christentums fraglich zu werden droht, wird dieses Werk seine hohe Aufgabe haben.

H. Bacht S. J.

Der christliche Osten. Geist und Gestalt. gr. 8° (408 S.) Regensburg 1939, Pustet. M 8.50; geb. M 9.80.

Das vorliegende Ostbuch zeichnet sich aus durch Vielgestaltigkeit und Reichtum der behandelten Themen. Neben den drei bekannten Herausgebern Tyckiak, Wunderle und Werhun sind dreizehn weitere Mitarbeiter beteiligt. Das Buch will eine Begegnung zwischen Ost und West in der Liebe des Heiligen Geistes anbahnen und sehnt sich nach Einverleibung aller Reichtümer der Ostkirchen in die ‚Una Catholica‘ (7). Liegt doch eins der Hauptprobleme der Wiedervereinigung in der Frage beschlossen: Was hat die katholische Kirche durch die Abtrennung der östlichen Christengemeinschaften verloren?

Der ehrwürdige, greise Metropolit *Scheptyckij* hat eine kurze Einführung verfaßt. Er spricht aus reichster, langjähriger Erfahrung, fast im Ton einer gewissen Wehmut, aber auch mit Zuversicht und Vertrauen. Wenn das Bild der Ostkirche in manch einem der folgenden Aufsätze zu stark idealisiert erscheint, so kann man die Worte des unionserfahrenen Metropoliten von vornherein als ein leichtes Korrektiv betrachten hin zu einem gesunden Realismus.

Wir können uns aufrichtig freuen über diese neue Veröffentlichung, die darauf hinweist, ein wie lebhaftes Verlangen nach Einheit mit dem christlichen Osten viele Katholiken beseelt. Wie groß müßte erst unsere Freude sein, wenn einmal das erste Westbuch erscheinen sollte, geschrieben von Ostchristen, die nach Einheit verlangen. Doch dieser Augenblick ist noch nicht gekommen.

Im Buche finden sich Aufsätze über östliche Theologie, Mystik, Liturgie, östliches Frömmigkeitsleben in Vergangenheit und Gegenwart, über östliche Kunst in Kirchenbau und Ikonenmalerei; *P. Werhun* und *P. Krüger* belehren in anschaulicher Weise über Geschichte und gegenwärtigen Stand der getrennten und vereinten Kirchen des Ostens; schließlich kommt auch die Unionsproblematik in ihren großen Linien zur Aussprache.

Es war natürlich unmöglich, in allen Fragen gleichmäßige Tiefe und Sachlichkeit zu erreichen, zumal da nicht alle Verfasser aus praktischer Erfahrung sprechen oder sich ihr Urteil aus ersten Quellen bilden. Es soll auch den Wert des Buches keineswegs mindern, wenn wir einige kritische Bemerkungen äußern.

Der christliche Osten wird aus irenischer Absicht an manchen Stellen in zu idealen Farben geschildert, während der christliche Westen dabei in weniger günstiges Licht gerät.

O. Karrer vereinfacht in seinem Artikel zu stark das Problem der Trennung von Rom, ebenso die dogmatischen Unterschiede (22; 35 f.). *K.* meint u. a., im Osten sei weniger Verantwortungsgefühl für die breiten Schichten vorhanden als im Westen (31); viele moderne Russen werden das bestreiten unter Hinweis auf Namen wie *Fjodorow*, *Dostojewskij*, *Tolstoj*, *Bucharew* und andere.